

Die
Mit dem Glück vereinte Jugend
wurde
an den höchst-erfreulichen

Geburts-Tage

Der

Durchlachtigsten Prinzessin,

FRANZISKA

Ernestine Albertine

Herzogin zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-
gräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, gefürstete Gräfin zu Hen-
neberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Herrin
zu Ravensstein, ic.

welcher

durch die Gnade Gottes am 28. Decembr. 1747.
abermahlen im Seegen erschienen,

In tieffster Unterthänigkeit besungen

von

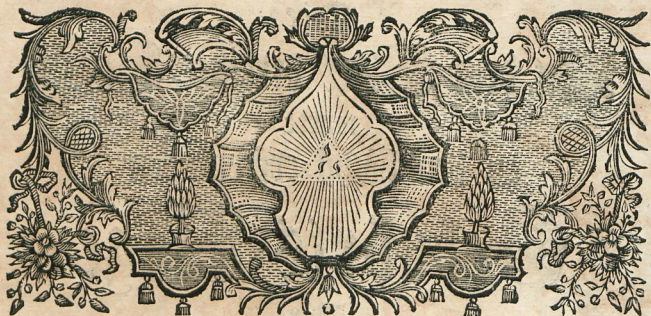
Ernestinen Henrietten, Greyin von Reinbaben.



EISENACH,

gedruckt mit Krugischen. Schriften.

113
18/2 47



* * *

O wie es meistens pflegt auf Erden zu geschehen,
 Daß oft der niedrigste sich will erhöhet sehen;
 So trass es auch anjest mit meinen Dichten ein;
 Die Götter stritten sich; wer soll der erstre seyn;
 Daß ohnverschämte Glück bemühte sich vor allen,
 Bey diesem hohen Fest besonders zu gefallen.
 Es brachte meisterlich die festen Gründe bey,
 Daß es weit trefflicher als edle Tugend sey;
 Es sprach: die Tugend muß bey meinem Werth verzagen,
 Man pflegt sie mehrentheils ins Glend zu verjagen!
 Ich bin nur angenehm; hier kam die Tugend an,
 Und zeigte daß man sich gar öftters irren kan.
 Was, hub sie voller Schmerz, und Wehmuth an zu sprechen:
 Ich muß mich an den Glück und dessen Stolze rächen;
 Mich liebt die Fürstin mehr, als alles Glückes Pracht;
 Ich bin das einzige Gut, was Sie zufrieden macht.
 Und bin ich auch gewohnt, in Demuth mich zu beugen,
 So will ich dennoch nicht, bey diesem Feste schweigen.
 Der Schluß fiel endlich aus; um beyde zu erfreun:
 Ein jedes sollte hier sein eigener Redner seyn.
 Das Glücke war erzörnt, und anders nicht zufrieden,
 Es sey ihm wenigstens der erste Platz beschieden.

Das Glücke.

Mein Reich ist hochgeacht; mein Wesen ist verehrt;
 Mein Glanz wird überall von jederman begehrt.

Man wird mich stets das Ziel der größten Würde nennen.
 Und meine Fesseln nie als einen Zwang erkennen.
 Warum? Dem Glücke weicht, Recht, Wahrheit, Frömmigkeit;
 Diß alles fällt dahin, wann meine Macht gebeut.
 Was hilft ein solcher Trieb, dem Willigkeit erregt?
 Sobald sich die Gewalt demselben widerleget.
 Was nützt das beste Herz? Was nützt ein hoher Geist?
 Wann ihm des Glückes Macht zurück ins Elend weist.
 Wenn ihm Verfolgung preßt; wenn ihm der Heuchler stürzet;
 Wenn Bosheit und Betrug; sein Recht und Wohl verkürzet.
 Wer ist also dem Glück nicht willig unterthan?
 Wo findet sich ein Mensch, der mich entbehren kan.

Die Tugend.

Dieß alles was du sagst, ist leider heut zu Tage,
 Des Lasters größter Trost; der Tugend stete Klage;
 Und ist gleich deine Pracht in bessern Werth gestellt,
 Verdient die Tugend doch, daß man sie höher hält.
 Glück, Hoheit und Gewalt, sind Dinge die auf Erden,
 Zwar ungemein geschätzt, und sehr gepriesen werden.
 Inzwischen ist gar oft der niedrige vergnügt,
 Wann jenem Kreuz und Last, auf seinen Schuldern liegt.
 Des erstern hohes Amt so viel Beschwerden bringet;
 Daß ihm die Ungedult zu diesen Worten dringet:
 Wie ruhig lebt doch nicht der arme Bauers-Mann.
 Der keinen Ehrgeiz hegt und sorglos schlaffen kan,
 Dem keine Hinterlist, kein Feind, kein Neider quählet,
 Der ein zufriednes Herz zu seinem Guthe wählet.
 Das Glück ist wie bekannt, ein allzuschlüpfrich Eß;
 Worauf die Tugend nur uns zu erhalten weiß.
 Denn wer sich bloß allein dem Glücke will vertrauen,
 Der wird beyhm größten Glück, sein größtes Unglück bauen.

Das Glück.

Du führst gar vieles an, und weißt du dieses nicht?
 Daß man den Glücke nie, so sehr entgegen spricht:
 Man hat mich stets geliebt; und wird mich ferner lieben;
 Ich mag das Gute fliehn; ich mag das Unrecht üben.
 Ein jeder wünschet sich in meinem Reich zu seyn,
 Und sich durch meine Gunst vom niedern zu befreun.
 Ja sagst du wohl mit recht, in ärmsten Bauer-Hütten,
 Wird, ob nicht allemahl die Tugend noch gelitten.
 Ein Mensch sey noch so sehr derselben zugethan,
 Vermag er dennoch nicht, was blosses Glücke kan;
 Die Tugend wird gehaßt, von wenigsten geduldet,
 Wer sich zu ihr bekennt, der hat schon viel verschuldet.

Drum bleibt den Glücke wohl des Vorzugs Eigenthum,
Dann wem dasselbe hold, besitzt den größten Ruhm.

Die Tugend.

Sein Ausspruch ist gewiß; doch eben so verkehret;
Und ist dem Glück erlaubt, was man der Tugend wehret;
Daß nehmlich mehrentheils die letzte unterliegt,
Wenn Herrsucht, Ehrgeiz, List, verderbter Frevler siegt.
So denke nur dabey, daß oft von aussen gleisset,
Was innerlich bereits das Gegentheil beweiset.
Die Unmuth und die Reu zeigt augenblicklich an,
Daß wer die Tugend scheut, nicht fröhlich werden kan.
Ein Schatten ist das Glück, und was es mit sich führet,
Indem es alsobald den falschen Glanz verliehret,
Sobald die Stunde kömmt, da es zurücke fällt,
Und sein vorherig nichts den Sinnen dargestellt.
Wer sich zufrieden preist, muß beydes an sich nehmen,
Des Glückes sich erfreun; der Tugend sich nicht schämen.

Der Streit hebt sich von selbst, da ich an diesem Tag,
Die Tugend rühmen kan, das Glück erheben mag.
Diessell sich beyder Werth, und beyder seltne Gaben,
Nach ihrem eignen Trieb bey Dir vereinet haben.
Und solte ja noch was von Wünschen übrig seyn?
So stimme doch das Glück mit Deiner Tugend ein;
Dann ist D **Sürstin** nichts, auf dieser weiten Erden,
Was Deiner Trefflichkeit kan beygesetzt werden.
Den großen **Brust August!** dem Deine Brust verehret;
Dem sey auf gleicher Art, das beste Glück beschert.
Sein Leben lasse Gott, in unverrücktem Segen,
Bis auf das höchste Ziel, mit Lust zurücke legen.
Er gebe was Sein Herz nur selbstem wünschen kan,
Hier heng ich zum Beschluß; noch dieses Bitten an.
Verzeih die freye That, und denke daß mein Wissen,
Bey Deiner Trefflichkeit, **Prinzeßin** weichen müssen.



Die
Mit dem Glück vereinte Jugend
wurde
an den höchst-erfreulichsten

Geburts-Tage

Der

Durchlauchtigsten Prinzessin,

MASSWA

Marie Albertine

Herzogin zu Sachsen,

Berg, auch Engern und Westphalen, Land-
Marggräfin zu Meissen, gefürstete Gräfin zu Hen-
zu der Mark und Ravensberg, Herrin
zu Ravenstein, &c.

welcher

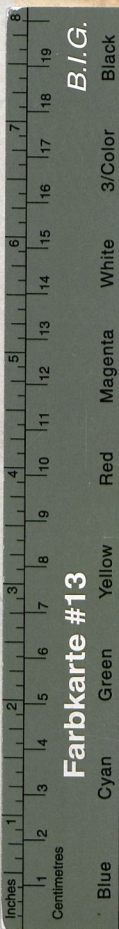
am Gottes am 28. Decembr. 1747.
erhalten im Seegen erschienen,

in tiefster Unterthänigkeit besungen

von

Henrietten, Freyin von Reinbaben.

LEIPZIG,
gedruckt mit Krugischen. Schriften.



113
18/2 47